

sich den Umgang mit Frauen, in seiner Freizeit, nicht mehr gewohnt, spürte er, und zumal mit einer derart jungen Schönheit, und doch, oder gerade deswegen, stellte er die eingangszitierte Frage, die sie leicht als indiskret, als unpassend hätte empfinden können, eher eine Feststellung, noch schlimmer: daraus muss ein Gegenüber fast zwangsläufig erkennen, dass die Antwort, die man zu geben hat, bereits feststeht, und er, der registrierte, wie dünn allenfalls das Eis war, auf dem er sich bewegte, insistierte deshalb nicht, als er, an jenem ersten Abend, keine Antwort erhielt.

»Ich gehe gerne mit dir aus«, sagte sie, war das zwischen zwei Akten im Theater gewesen, Molière?, oder in der Konzertpause zwischen Mozart und diesem modernen Komponisten, ein Pole?, dessen Name sie beide nicht aussprechen konnten? »Ich habe es nicht gemocht, dieses Stück«, würde er später am Abend bekennen, »wir haben es beide nicht verstanden, mein Lieber«, sie, ihn lachend korrigieren: »Wo bleibt dein Stil, du solltest doch Vorbild sein für eine junge Dame wie mich!« Heiter. Doch da, in diesem Augenblick, hatte er zu spüren vermeint: etwas mehr Nähe ließe sie wahrscheinlich zu, vielleicht wünschte sie sogar: er könnte den Arm um meine Schulter legen, meine Hand, »sieh mal, dort drüben«, kurz auf meinen Unterarm drücken, eine freundschaftliche Geste, sie würde Umstehenden unmissverständlich zeigen: da unterhielten sich zwei einander Vertraute, indes: die letzte Gewissheit gäbe dies nicht (demnach die Fantasie und die Weitergabe dieser Beobachtung, von Mund zu Mund: hast du schon gehört?, ich habe kürzlich gesehen, mit eigenen Augen!,

also, ich sage dir!), nicht zwingend die Annahme, nicht zu Beginn der Gerüchtekette, jedoch bald danach: ein Paar seien sie: ich könnte schwören, die haben etwas miteinander! »Was die Leute wohl denken von uns?«, sie: amüsiert, »nicht, dass es mich stören würde, aber gleichwohl: ihre Gedanken lesen zu können, dazu möchte ich befähigt sein«, er: lakonisch, »dass Opa seine bildhübsche Enkelin ausführt«, sie: energisch, »ich bitte dich: Vater und Tochter!«, er: nüchtern (lächelnd nur innerlich: manche Männer, Väter, Großväter gar, würden ihn beneiden, Frauen: Mütter, Großmütter, heimlich die Hände ringen: gib, Gott, dass mir und meinen Töchtern diese Verirrung erspart bleibt!), »dass sich ein weiterer ... ok ... gesetzter Herr eine junge Frau geangelt hat, oder sie denken: was findet die bloß an ihm?« Sie hatten gelacht, sich gegenseitig auf jene aufmerksam gemacht, denen schmutzige oder verachtende oder lechzende Gedanken auf die Stirn geschrieben standen. Aber, er versuchte, dies alles amüsant zu finden, womit es nicht weiter von Bedeutung wäre: legte er sich nicht bloß eine Rechtfertigung zurecht, wich er nicht aus, indem er ihrer freundschaftlichen Beziehung einen Stich ins Witzige gab, womit er die wahren Absichten, die Träume, Wünsche, Sehnsüchte, Lüste verschleierte (sich selbst und der Umwelt gegenüber), die er beinahe jedem der Umstehenden durchaus ebenfalls zutraute? Zwar verneinte er die Frage sogleich und vehement, misstraute jedoch seinem Körper und befürchtete, der Kopf könnte seinen Lenden ein falsches Signal senden. Besser somit, lieber rein gar nichts riskieren (dies entsprach ihm: er hatte bis zu diesem Zeitpunkt ohnehin ein fast durchwegs risikoloses Leben gelebt), keinerlei Berührung demnach,

nichts, was sein, er nannte es (in Ermangelung eines besseren Begriffs: sein anderes, Begehren entflammen könnte.

Und er begann sich zu fragen (und kannte die Antwort), ob ein sofortiger, ein wenigstens vorübergehender Rückzug nicht die gescheiteste Lösung, ein vorläufiger Ausweg aus dem Dilemma wäre: die Stimmungslage, die langsam hochkochte und leicht zu unüberlegtem Handeln führen könnte, erst einmal etwas abkühlen lassen. Er wollte diese Freundschaft nicht unnötig gefährden, wie schnell, bliebe er und gingen sie erneut miteinander aus, ein weiteres Treffen bereits ausgemacht!, könnte er unter Umständen sich einer unbedachten Geste schuldig machen, unbeabsichtigt, die ihm unter Umständen jedoch völlig falsch ausgelegt würde, und er brächte damit eventuell ein zartes Konstrukt ins Wanken, das er als rein und edel empfand, und das er zu bewahren trachtete, koste es, was es wolle. Diese Gefahr, spürte er, wuchs von Tag zu Tag, die böse, hinterlistige Einrede, er solle es einfach versuchen, gewiss stelle sich nichts Nachteiliges ein, breitete sich in ihm aus wie ein Geschwür, das vermutlich durch keines der herkömmlichen Medikamente zu stoppen wäre. Er wollte verhindern, dass seine Lende obsiege und seine tiefempfundene, freundschaftliche Zuneigung unterläge.

Wie anders, denn durch sofortige Flucht, fragte er sich, während er auf der Terrasse saß und später, als er im Bett lag und nichts darauf hindeutete, dass er schnell einschlafen könnte, hätte er sich der süßen Verlockung entziehen sollen?, die von ihr ausging und gleichzeitig nicht: jedenfalls unternahm sie nichts, ihm zu gefallen, nichts, das er auch nur als

leisesten Versuch hätte wahrnehmen können, ihn verführen oder wenigstens: ködern zu wollen, um ihn eventuell später, hielte er es kaum mehr aus mit dem helllodernden Feuer in seinem Leib, von der Angel zu lassen: was hattest du denn erwartet, alter Mann? (wobei: Blödsinn, ausgemachter Schwachsinn!, Rebellion in seinem Hirn: diese Reaktion ginge selbst dann nicht von ihr aus, entwickelte sich aus ihrer Begegnung, aller Vorsicht zum Trotz, dennoch eine intime Beziehung). Nichts eindeutig Sexuelles, und dennoch: knisternd lag etwas zwischen ihnen, gleich mit der ersten, jener versehentlichen Berührung im Flur, außer, dass sie sich zum Abschied jeweils die Hand reichten, die einzige überhaupt, hatte es sich eingestellt, sein Empfinden: dieses Gefühl, von ihr nachgerade angezogen zu werden (und gleichzeitig anzuziehen).

Einen kurzen Anruf hatte er getätigt, intern, vom Büro aus, diese Nummer und die geschäftseigene E-Mail-Adresse waren alles, womit sie miteinander in Verbindung treten konnten, wollten sie sich nicht alleine darauf verlassen, sich zufällig auf einem der langen Flure in der Firma zu begegnen (was ziemlich waghalsig gewesen wäre). Nur knapp eine Minute hatte er in Anspruch genommen, nicht, weil geschäftliche Vordringlichkeiten dies nicht anders zugelassen hätten, sondern weil er nicht ausholen, sich nicht erklären wollte, nicht mit einem einzigen Wort (dies wäre ihm mit Bestimmtheit misslungen, befürchtete er, und also hätte sein Versuch mit Sicherheit schlecht geendet, war er überzeugt): ich konnte überraschend einige Tage frei nehmen und fahre gleich morgen in aller Frühe weg, locker dahergesagt, gute Erholung wünsche

ich Dir, klang es ebenso unverbindlicher zurück, und dass du mir gesund und munter wiederkehrst!

»Tatsächlich, sollst du wissen«, sie inzwischen beim vertraulicheren Du angelangt, dem normalen Umgangston ihrer, von nicht zu unterschätzender Bedeutung einst dieser Schritt vom Sie zum Du für seine Generation, »verhält es sich so: ich gehe kaum aus, und wenn, dann wirklich lieber mit jemandem wie dir. Ich will mich nicht einen ganzen Abend lang fragen müssen, ob ich allenfalls bloß ausgeführt und verwöhnt, mit Lob überhäuft, mit Schmeicheleien bedacht, mit Aufmerksamkeit beschenkt werde und alles bezahlt erhalte, weil sich dieser Jemand an meiner Seite erhofft, mich ins Bett zu kriegen.«

»Na, na, na«, fuhr er dazwischen.

»Ich weiß«, lenkte sie sofort und hastig ein, »ich tue den Männern insgesamt mit dieser Verallgemeinerung wohl Unrecht, und trotzdem...«

»Es gibt vermutlich«, er, »fast ebenso viele ergrauende und ergraute Männer, die sich an junge Frauen heranmachen, wie es junge Männer gibt, die ihre Finger nicht im Griff haben. Wir Alten haben im Verlaufe unseres Lebens gelernt, wie Frauen zu bezirzen, wie sie zu betören sind, viele Männer meiner Generation wissen genau, wie sie ihnen schmeicheln, womit sie ihnen zu gefallen vermögen, und wann, notfalls, der Zeitpunkt gekommen wäre, sie mit einem gut gefüllten Geldbeutel, einem teuren Auto und, sofern die Rechnung aufgeht, einem schicken Appartement zu beeindrucken, weshalb also sollte ausgerechnet ich nicht dazu gehören?«

»Aber ich bitte dich«, lachte sie, »du doch nicht!«